

BESUCHERINFORMATION

Galerie Hammer-Herzer
Unterer Markt 27, Eingang Spitalgasse
92637 Weiden

MICHAEL RUNSCHKE

'Arbeiten auf Papier'
03. bis 31.12.1993

Un-Moritäten-Fenster

zu den Zeichnungen, Radierungen und Übermalungen von Michael Runschke

'Ich habe geträumt, daß es Nacht ist und ich in meinem Bett liege. (Mein Bett stand mit dem Fußende gegen das Fenster, vor dem Fenster befand sich eine Reihe alter Nußbäume. Ich weiß, es war Winter, als ich träumte, und Nachtzeit.) Plötzlich geht das Fenster von selbst auf und ich sehe mit großem Schrecken, daß auf dem großen Nußbaum vor dem Fenster ein paar weiße Wölfe sitzen ... Unter großer Angst, offenbar von den Wölfen aufgeessen zu werden, schrie ich auf und erwachte.'

Es war nur ein Traum! Wir kennen diese rationalistische Trostformel; für Sigmund Freud, dessen Patient dieser Träumer war, ein russischer Emigrant, der sogenannte Wolfsmann, als der er in die Fachliteratur eingehen sollte, öffnen diese Bilder einer vergitterten, bewachten Welt einen besonderen, anthropologischen Begriff, der uns u. a. fragen läßt, ob nicht alles Traum sein will und ist. Müssen wir nicht beständig zwischen den Forderungen unserer Vitalität und dem Realitätsprinzip, das das menschliche Glück nicht vorsieht, innere wie äußere Wirklichkeit in Phantasien umbilden und umleiten, in denen sie ertragbar ist; geht es nicht letztendlich um Aufschub vor dem Unwiderruflichen, um Verschlüsselungen, Chiffren, Zeichen, die uns in der Schlüsselsuche die Lebenszeit schenken, um das Dingfestmachen der Angst vor der Angst. Tag für Tag! Tagebücherlebenslang! Freud konnte den Wolfsmann nicht heilen. Lebensalt starren Kinderaugen zum Fenster. Augen werden in die Sprachlosigkeit auf-, und ausgerissen, da sitzen noch bestenfalls Wölfe in den Nußbäumen und wollen nicht verraten wer sie sind.

1953. Ein Vierjähriger, der kleine Michael Runschke, steht am Fenster; romantisches Symbol des Wollens und NichtKönnens. Eine Nacht in Berlin, die des 17. Juni. Arbeiteraufstand. Besatzermacht. Staatsmacht. Realitätsprinzip. Die kindliche Welt. Der Vater wird auf die Straße gezerrt und in ein Auto gestoßen. Es ist kein Traum. Die Wahrheit unfaßbar. Der Aufschub zwischen dem Bild und seiner Bedeutung muß nachträglich eingeschoben werden. Die Plebejer proben den Aufstand und befragen in dem Stück, das Günter Grass 10 Jahre später schreibt, den ratlosen Brecht, wie denn Kunst und Leben in humaner Form zusammenfinden.. Es gibt die Mauer, den eisernen Vorhang, die Reiche des Guten und des Bösen. Eine Metaphysik, an die Niemand glaubt. Geistig lebt man aus negativer Dialektik.
Tag der Einheit.

Von den Panzern auf der Straße entsteht eine schlichte Zeichnung. Piktogramm der jüngeren Zeit, vierzig Jahre danach. Ein unscharfes Schema der Geschützfahrzeuge. Weißer Aufstrich mit dem Borstenpinsel. Eine knappe Spur, bleistiftumrissen, einem Phantombild, einer wunde-offenen Zukunft nachgesägt, krakelig. Die kindliche Chiffre auf leerem Grund ist ästhetisch eher unergiebig, denkt man an die Kompositionsartistik der großen Epochen. Da sind aber auch die Rembrandt'schen Stimmungsnotate. Äußerst geringer Informationsgehalt, wenig bit, doch darin gründet ein Augenblick seine Welt, wird das Bild zum Aufschrei, zum fernen nächtlichen Aufschrei der ungeduldeten Differenz, des Ichsagens des Schwachen gegenüber der Macht, dem System; das Bild wird zum Widerstand des Unfaßbaren gegen den Zugriff, gegen die Auslöschung. Augenblick für Augenblick. Selbersein. Nicht Präsentation. In Eigenzeit und nicht in den Ritualen. Sich spüren.

Die Zeichnungen von Michael Runschke.
Spuren des Gespürs.

Runschkes Arbeiten haben einen erzählerischen Grundzug, beziehen sich auf die Linearität unserer Zeitvorstellung, umspielen den Stechschritt der Alltagsminuten wie junge Hunde, verbellen Augenblicke, in denen die Zeit anhält, der Termindruck, aus dem Leben etwas zu machen, bleibende Werte zu schöpfen, nachläßt. Angespielt wird auf die bad und good News, auf Allerweltsepisoden, die Größe vieler Blätter vermittelt Kladdencharakter, geadelte Vorläufigkeit, Schnee, der bis Morgen hält; Spontanes, Kalauer, Vogel- und Froschperspektive, Urlaub auf der Innschleife, Schnürsenkel, alles, was aus den Fugen, in denen die Jedermannskritzelei beim Telefonieren harkt, herausdrängt, alles und noch vieles mehr wird da zum Motiv. Illuminationen, ... wie ich etwas besser machen werde, Neujahrsvorsätze, Liebesschmerz, Nägel von Canterbury, der Cathedralstadt mit Gespenst, die die Legion Condor bombardiert hat.

Runschke sammelt Augenblicke, Augenblicke, in denen wie bei Handke vielleicht das Gewicht der Welt spürbar wird; in denen wir die Lektionen des Erkönigs lernen, mein Vater, mein Vater!; von denen der japanische Zen fünf Arten kennt, in denen der Geist des Nirgendwohin und Nirgendwann in die Betrachtung des Lebens eintritt, sich der elan vital die schlichte Tätigkeit, die Tasse Tee, den Schuhputz zum Zeichen erwählt; Augenblicke sammle ich, sagt der Clown in Bölls Roman, Löcher in Fassaden und Tapeten, Bundesbürgerlichkeit der sechziger Jahre. Augenblicke, in die der wohlgeordnete, gebändigte Lebenszusammenhang, die Rhythmik von Arbeit und Freizeitbelohnung, von Mehrwert und Regeneration in die Verschwendung, Verausgabung überschießt und den Mainstream in seiner Essenz als heterogenes Gestrudel zur Erfüllung drängender, kastrierter Augenblicksgestalten sichtbar macht. Frechheit der tückischen Objekte, der liebe Gott sitzt im Detail, oder ist es der Teufel?

Autobahnstau! Mit jemandem ins Gespräch kommen. Was für ein Glück! Über seinen Schatten springen, das japanische Gefühl des Yugen erfahren, das Gefühl der Unbekanntheit, in dem nur mehr Messers Schneide Halt gibt. Augenblicke im wörtlichen Sinne: Eine Nystagmographie: die Augäpfel angebunden, Elektroden, die die Augenbewegung auf krankhafte Willkür, auf Anzeichen von Schwachsinn, überrormige Sensibilität befragen. Ausschläge im Millimeterpapier, Erschauern vor der medizinischen Organizität, in die der eigene Körper seine Selbstheit verliert; Erschrecken vor dem klinischen Kannibalismus des Wissens, des Wissens um das Leben und seiner alles an sich reißenen Schrift, gegen die Antonin Artaud sein Grausamkeitstheater gegründet hat, aus der Sprache des unverdinglichten, unveräußerlicht lebendigen Leibes.

Darin wenden sich die vielen, vielen Blätter gegen die Systeme, und geben sich doch selber so systematisch; heuristisch; datiert; DIN-Norm, Schautafel. Additionen, Reihungen, Testtafeln des kalligraphischen Unterbewußten, Gedächtnis-Atlas, strukturalistisches Operationsfeld, das die Gesetze des eigenen Ideolekts, des persönlichen poetischen Regelwerks sezziert. Darin klingt eine Dynamik auf, die einem beim Betrachten der Bilder zuerst fern liegt und sich erst als zweiter Eindruck, vielleicht aus einer Besprechung her einstellt. Dann spannt sie zirkuskuppelartig einen clownesken, einen salto-mortale-luftigen Differenzraum zwischen den linearen Bildungen, und den Vorstellungen auf. Der systematisierend-wissenschaftliche Ansatz, das Sich-Verbeißen ins Absolute liegt in diesen Werken der Intellektfarbigkeit, in Weiß, Grau, Schwarz tatsächlich vor, ist in der vorliegenden Darbietung aber Schnee von Gestern. Es geht um die Bildträger einiger ausgestellter Arbeiten; es sind Radierungen, die vor mehr als zehn Jahren angefertigt wurden; langwieriges Ausformulieren, Ausdruck einer Untersuchung, die dem gestischen Gestammel, dem Rauschen des eigenen Unterbewußtseins auf die Schliche kommen wollte, nach der Urgeste, nach der persönlichen Innerweltsformel geforscht hat, so wie sich Stephan Hawkins nach der physikalischen Weltformel abmüht. Es auf den Punkt bringen, diese für sich besehen verkrüppelnde Zwanghaftigkeit hat eine Fülle interessanter, für Runschke wichtiger, qualitätvoller Aufzeichnungen, Umzeichnungen, Sichtungen, Transformationen gezeitigt; Vergangenheit, Sedimente, Untergrund, wie die Trümmer Trojas, unausgrabbares Wurzelwerk unserer Kultur, Schliehmanns Traum; begraben nun, Schwamm drüber, unter jungfräulichem Dispersionsweiß wartet es darauf, die Schlange zu gebären, Symbol unserer Zeitlichkeit, um sich von einer Häutung in die nächste fortzusetzen.

Zeile für Zeile aber sind das hier nicht die Bilder, ist das Besprechung, Sprache, Linearität, eine endlose Reihe Lautgestalten, Evokation, vor denen die Bilder in ihrer inneren Gleichzeitigkeit immer stiller, immer ferner werden. Schrumpfende Spur. Verklingendes. All das, was hier gesagt wird, sehen wir nicht; was wir hier sehen, ist die Kehrseite des Unsichtbaren, Angerissenes, Abgerundetes, Knappes, Spitzes, Getroffenes, Handgezirkeltes, überdeckte Verschattung; hier hat der kritische Kopffüßler die Hand geführt, das Kind, Oscar, Blechtrommler, den Erwachsenen, der Blinde antilogisch und amoralisch den Sehenden an die Hand genommen.

Gesänge der Un-Moritat. Tastlinien, gespannte Sehnen, Zen und die Kunst des Bogenschießens. Vom Malstoff erfaßte Bewegung in Bildfenstern, kleinen Bildkammern, wo die mathematisierte Welt- und Flächenordnung seit Giottos Tagwerkmalerei auf Feigenblattgröße geschrumpft ist; fadenscheiniges Netzwerk, löcherig, Zitat, metaphysische Ruine, die mit dem Zahn der Zeit zum Zahnarzt geht. Das Unterwegssein in den Zellen trägt Kleinewigkeiten im Rucksack. Der Zeichenstift entdeckt die Dinge in ihrer vorphysikalischen Bewegtheit; das Gestrecktsein der Bettbeine, Weitung und Aufatmen der Auflagefläche; entdeckt einen Rhythmus in der Dingwelt, die mich aus der kartesischen Rechtwinkeligkeit meines Cogito fortreißt in den Tanz, in den entgrenzenden, gesetzlosen Tanz mit den Dingen, in das Wissen vereinter Leiber um den künftigen Gestus des anderen; die gezeichnete Linie ist die Spur solcher Verschmolzenheit, von Zweieinleibigkeit des Subjekts mit den Objekten, des InderSituationseins, das wir von der Perspektive, von der Subjektheit unserer Nervenfasern und Fibrillen aus als Sternentanz erleben. Das Parkett dieses Tanzes ist die Zeit, die es braucht, um, wie

Jahwe,
der Licht-und-Schatten-Trenner, am 7. Tage sagt, wohlgetan zu sein,
auf diesem Boden bin ich dreidimensional - lebendige Hieroglyphe.

Weißer Wölfe auf dunklem Grund.
Plötzlich geht das Fenster von selbst auf.